Mittwoch, 14 April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9069. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. April. Das Herrenhaus lehnte den Antrag des Grafen Lippe, das Dotationssperrgesetz einer Commission zu überweisen, ab und beschloß Berathung im Plenum, die morgen beginnt.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung das Gesetz über das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen und nahm darauf die §§ 53 bis 67 der Provinzialordnung fast ohne Debatte an; es genehmigte ferner den neu eingefügten § 67 a, welcher den Provinzialausschuß ermächtigt, ländliche Bezirke bezüglich der Polizeiverwaltung mit einem Stadtbezirke zu vereinigen. § 68 b, bei dem der Minister des Innern sich gegen die zahlreich vorliegenden Amendements erklärte und für die Regierungsvorlage eintrat, wurde gleichfalls nach den Commissionsanträgen angenommen, ebenso die §§ 69 bis 94, wobei die Commissionsvorschläge nur ganz unerhebliche Abänderungen erlitten. Fortsetzung morgen.

Bremerhafen, 13. April. Die Brigg „Promerania,“ von Oporto nach Bremen, ist in vergangener Nacht in der Nordsee bei der Insel Terschelling von dem englischen Dampfer „West Riding“ überfahren und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und ist auf dem Dampfer in Bremerhafen eingetroffen.

Wien, 13. April. Den Versionen über irgend welche an den Kaiser während seines Aufenthaltes zu Venedig herangetretene Mission seitens der päpstlichen Curie wird hier von unterrichteter Seite auf das Bestimmteste widersprochen.

Brüssel, 13. April. Auf eine Interpellation des Deputirten Dumortin über den belgisch-deutschen Notenwechsel erklärt der Minister des Aeußern, Graf d'Aspremont-Lynden, die Frage habe nicht die ihr von dem Interpellanten beigelegte ernste Bedeutung; doch lasse sich die Beantwortung der Interpellation nicht improvisiren; er verlange daher Verlegung der Beantwortung bis Freitag, wozu das Haus seine Zustimmung giebt. Auf eine specielle Anfrage des Deputirten Blemmins erklärt der Minister, in der an Belgien gerichteten Note sei kein einziges Wort enthalten, welches die Forderung auf Aenderung der belgischen Verfassung implicire.

Paris, 13. April. Die „Agence Havas“ erklärt die verbreitet gewesenen Gerüchte von der Einberufung der Territorialarmee (Landwehr) für falsch und unbegründet; sie meldet ferner die heute Abend erfolgende Abreise des Ministers des Auswärtigen Herzogs von Decazes nach dem Departement der Gironde und fügt hinzu, diese Reise werde als eine thatsächliche Widerlegung aller beunruhigenden Gerüchte betrachtet.

Eine neue Abänderung der Verfassungsurkunde.

⁑ Berlin, 12. April.

Anfänglich glaubte man, daß „der Culturkampf“ in der gegenwärtigen Landtagssession nur in dem Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung des Kirchenvermögens zum Ausdruck gelangen werde. Das „Brodkorbgesetz“ hat diese Annahme bereits widerlegt. Wie dieses Gesetz durch die päpstliche Encyclica hervorgerufen wurde, so scheint der so eben dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar durch die Eingabe, die Bischöfe an den Kaiser wenn nicht veranlaßt, so doch gezeitigt worden zu sein. Gleich dem Bescheid des Staatsministeriums auf diese Eingabe ist die königliche Ermächtigung zur Vorlage des Gesetzentwurfes vom vorigen Freitag datirt. Die Vorlage kommt den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses durchaus unerwartet; als sich gestern im Laufe der Sitzung Gerüchte über die Vorlage zu verbreiten anfingen, war die Vorlage bereits beim Bureau eingetroffen. Der Gesetzentwurf ersetzt die Art. 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde durch die einfache Bestimmung, wonach „die Rechtsordnung der evangelischen und katholischen Kirche, sowie der anderen Religionsgesellschaften im Staate sich nach den Gesetzen des Staates regelt.“ Bekanntlich haben zwei der von der neuen Vorlage betroffenen Verfassungsartikel bereits aus Anlaß der Maigesetze durch Gesetz vom 5. April 1873 eine Abänderung erfahren. Die drei in Frage stehenden Artikel lauten gegenwärtig also:

Artikel 15. Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religions-Gesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber den Staatsgesetzen und der gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates unterworfen. Mit der gleichen Maßgabe bleibt jede Religionsgesellschaft im Besitz und Genuß der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.

Artikel 16. Der Verkehr der Religions-Gesellschaften mit ihren Oberen ist ungehindert. Die Bekanntmachung kirchlicher Anordnungen ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen.

Artikel 18. Das Erneuerungs-, Wahl-, Vorschlags- und Bestätigungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen ist, soweit es dem Staate zusteht und nicht auf dem Patronat oder besonderen Rechtstiteln beruht, aufgehoben. Auf Anstellung von Geistlichen bei Militär- und an öffentlichen Anstalten findet diese Bestimmung keine Anwendung. Im Uebrigen regelt das Gesetz die Befugnisse des Staates hinsichtlich der Vorbildung, Anstellung und Entlassung der Geistlichen und Religionsdiener und stellt die Grenzen der kirchlichen Disziplinargewalt fest. Die vorstehend in Artikel 15 und 18 gesperrt gedruckten Sätze rühren von den Aenderungen im Jahre 1873 her. — Nach Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfs würde die Verfassung in Bezug auf Religion und Religionsgesellschaften nur folgende Bestimmungen enthalten:

Artikel 12. Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, die Vereinigung zu Religionsgesellschaften (Art. 30 und 31) und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen. — Artikel 13. Die Religionsgesellschaften, sowie die geistlichen Gesellschaften, welche keine Corporationsrechte haben, können diese Rechte nur durch besondere Gesetze erlangen. — Art. 14. Die christliche Religion wird bei denjenigen Einrichtungen des Staats, welche mit der Religionsübung im Zusammenhang stehen, unbeschadet der im Art. 12 gewährleisteten Religionsfreiheit zu Grunde gelegt. — Art. 15, 16, 18. Die Rechtsordnung der evangelischen und katholischen Kirche, sowie der anderen Religionsgesellschaften im Staate regelt sich nach den Gesetzen des Staates. — Art. 17. Ueber das Kirchenpatronat und die Bedingungen, unter welchen dasselbe aufgehoben werden kann, wird ein besonderes Gesetz ergehen. — (Die allegirten Art. 30 und 31 gewährleisten das Recht unter den durch das Gesetz für die Ausübung vorgeschriebenen Regeln sich zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen.)

Da die zur Aufhebung bestimmten Artikel nur einen negativen Inhalt haben, so entsteht die Frage, ob der Gesetzentwurf nur eine mehr theoretische, demonstrative Bedeutung hat oder als Vorläufer zu neuen positiven Einschränkungen der katholischen Kirche im Wege der Gesetzgebung anzusehen ist. Die Motive der Vorlage lassen erkennen, daß beides bezweckt wird. In der ersteren Richtung wird bemerkt, daß der Zweck der Verfassungsänderung von 1873, den wahren Sinn der Artikel 15 und 18 klar zu stellen, nicht vollständig erreicht sei, da fortwährend Zweifel gegen die Verfassungsmäßigkeit der neueren Kirchengesetze erhoben würden. Damit wird aber die Bemerkung verbunden, daß die Gesetzgebung „freie Bahn bedarf, um den Staat unter allen Umständen zu sichern gegen den seine Hoheitsrechte mißachtenden und angreifenden, und damit ihn selbst gefährdenden, von Rom geleiteten Clerus“. Ueberdies soll die Aufhebung des Artikels 18 die Möglichkeit gewähren, „daß überall einflußreiche kirchliche Stellen von Männern verwaltet werden, welche den Gesetzen des Staates Gehorsam leisten“. Ein bestimmter Inhalt künftiger Gesetzesvorlagen läßt sich freilich aus diesen allgemeinen Andeutungen um so weniger ableiten, als schon die Verfassungsänderungen von 1873 eine Gesetzgebung in gleicher Richtung nach sich zogen. Bestimmter schon treten aus den Motiven die Absichten hervor, welche man mit der Aufhebung des im Jahre 1873 unberührt gelassenen Art. 16 verbindet. „Das Uebermaß freier Bewegung, welches der gedachte Artikel gewährt, soll in Grenzen zurückgeführt werden, welche mit dem Staatswohl verträglich sind.“ Es scheint also darauf abgesehen, für die Bekanntmachung kirchlicher Anordnungen, sowie den Verkehr der Religionsgesellschaften mit ihren Oberen noch besondere, nicht schon durch allgemeine Preß- und Postgesetze bedingte Schranken zu ziehen. Ob im Zeitalter der Presse und des Dampfes der Staat die Macht hat, auch in dieser Richtung wirksame Maßregeln zu ergreifen, kann bezweifelt werden. Ein wenig mehr Kritik an die Falk'schen Vorlagen als bisher zu legen, könnte nicht gerade schaden; unvollständig, unzureichend in einzelnen Fällen, geradezu unwirksam haben sich schon manche derselben bei ihrer practischen Anwendung erwiesen. Uebrigens kommt die Vorlage so unerwartet und ist von so kurzgefaßten Motiven begleitet, daß sich ihre Tragweite nicht allsogleich übersehen läßt; noch weniger kann man heute schon von dem Eindruck sprechen, welchen sie in Abgeordnetenkreisen hervorbringt.

Die evangelische Kirche wird von der Vorlage gleichmäßig mit der katholischen betroffen; soweit nicht ihre Ordnung bereits gesetzlich geregelt ist, fällt sie daher nach Aufhebung der betreffenden Verfassungsartikel damit gewissermaßen in das Freie. Ihr gegenüber soll darum nach den Motiven „die Gesetzgebung diejenige Sicherheit schaffen, welche Corporationen gebührt, die der Rechtsordnung des Staats sich unterwerfen.“

Deutschland.

× Berlin, 12. April. Die kronprinzlichen Herrschaften haben heute Nachmittag 2 Uhr mit der Anhalter Bahn ihre italienische Reise angetreten. In der Begleitung desselben befinden sich die Hofdame Gräfin Bernstorff, der persönliche Adjutant Oberst Mischke und der Kammerherr Graf v. Seckendorff. Voraussichtlich wird die Rückkehr mit Beginn der zweiten Woche des Monat Mai erfolgen. Die hohen Herrschaften reisen incognito unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin v. Lingen. — Die morgen stattfindende Sitzung des Herrenhauses wird sich ausschließlich nur mit der Berathung und der Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des Gesetzentwurfes betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen beschäftigen. Wir haben bereits gemeldet, daß, soweit die Angelegenheit sich bis jetzt übersehen läßt, dieser Gesetzentwurf durch Berathung im ganzen Hause erledigt werden wird. Die erste Berathung des Gesetzes wird bereits am Mittwoch ihren Anfang nehmen. — Die Commission für das katholische Kirchengemeindegesetz nahm am Sonnabend Abend die Abschnitte über die Gemeindevertretung, die Entlassung und Auflösung derselben, die Stellung der Patrone und die Aufsichtsrechte des Staates (bis § 47 b) in zweiter Lesung durch. Abgesehen von einer Anzahl kleinerer, mehr formeller Aenderungen, wurde mit 10 gegen 7 Stimmen der wichtige Beschluß gefaßt, dem Vorsitzenden im Kirchenvorstand nicht zugleich den Vorsitz in der Gemeindevertretung zu geben, sondern diese ihren Vorsteher selbst wählen zu lassen. In diesem Sinne wurde der ursprüngliche Vorschlag der Regierung wieder hergestellt. Das Motiv lag darin, daß man die Selbstständigkeit der Gemeindevertretung zu beeinträchtigen fürchtete, wenn ihr der Vorsitzende von einem Collegium octroyrt würde, welches nicht selbst von der Gemeindevertretung erwählt wird, sondern als völlig getrennte Körperschaft neben ihr steht. Die Zusammenziehung des Vorsitzes entsprach jedenfalls nicht dem von der Regierung in der Vorlage befolgten System. Bemerkenswerth ist noch, daß zu den Beschlüssen, welcher der Geneh-

---

Cordoba

„Wie weit ist Madrid von Spanien?“ fragte man einmal höhnisch ein Madrider Muttersöhnchen, dem gute Empfehlung ein hohes Staatsamt auf der Perle der Antillen verschafft hatte und der nun vor der Abreise auch wissen wollte, „wie weit es sei von Cuba nach Havannah“. Er hätte eine geistvolle Parade finden und antworten müssen: „So weit, wie von Madrid bis Cordoba.“ Unser Spanien, das ideelle Spanien der deutschen Dichter und Romantiker, das Land voll Sonnenschein, das Land der Lieder und Gesänge, es liegt nicht dort, wo die cantabrischen Bergriesen ihren Fuß im Ocean baden, oder wo der pedantische Castilianer in seinem langen Mantel an dem nämlichen Tage erfriert und verbrennt, nicht dort, wo um alle Wege und an allen Berghängen Tag und Nacht Flintenschüsse krachen, oder wo sich tausend armselige Tröpfe um den erschöpften Staatssäckel drängen. Hinweg aus dieser Barbarei, aus dieser geistigen Oede auf den Schwingen des Dampfes nach dem Süden hin, in eiligem Flug über diese castilianische Ebene, so gradsinnig und steif wie ihre Bewohner, bis dort, wo die ersten Berge euer Gemüth wieder in Wallung bringen, wo das öde Gemäuer verlassener Dörfer euch von Saracenen und Mohren erzählt und gespenstige Windmühlen eben zum Schlage auszuholen scheinen, der dem abenteuernden Hidalgo des Cervantes einige Rippen kosten soll. Dort bietet das Gefilde von Calatrava schon ein reiches Panorama wechselnder Fernsichten, und kleine, freundliche Ortschaften, die Oede der entvölkerten Landschaft unterbrechend, erzählen vom guten König Carl III., der sie gestiftet, um die national-ökonomischen Verrücktheiten seiner frommen Vorgänger wieder gut zu machen, aber auch die Lücke nicht ausfüllen konnte, weil er eben eine Ausnahme war. In dortigen deutschen Colonien begegnet man noch den alten deutschen Familiennamen, aber Schmidt und Müller haben die Sprache ihrer Väter längst verlernt, sind faul geworden wie echte Spanier und wahren die Ehre ihrer Heimat nur in den herrlichen Weibern, die sie erzeugen, blauäugig mit schwarzem Haar, oder blond mit braunen Augen, die geschätztesten Schönen aus ganz Andalusien. Bald heben sich rechts und links kahle Berghäupter empor, denen der mitleidige Himmel einige seiner oben im Lichte wandelnden Wolken hinuntergeschickt hat und sie mit denselben bedeckt wie mit gepuderten Allongeperrücken; die Schluchten des Despenaperros donnern um den eiligst die geringe Steigung hinaufbrausenden Zug, und vor dem geistigen Auge steigt die Erinnerung an die große Schlacht auf, die einst rechts oben in den Gefilden von las Navas geschlagen wurde und das Reich der spanischen Kalifen bis auf den innersten Grund erschütterte. Das waren noch echte christliche Könige, diese Helden von Castilien, Aragon und Navarra, die nicht, wie ihre moderne Parodie, ihre Bauern von Pfaffen zum Sterben begeistern ließen und selbst weit vom Schuß blieben, sondern ihre eigenen Rosse zum Sprunge über den Lanzenwald anspornten, der ihnen in den Händen von 10,000 wilden Mohrenteufeln entgegenstaarte.

Der Pflanzenwuchs wird bereits üppiger, mannigfacher die Formen und saftiger die Farben, noch ehe der letzte Saum der Umwallung erreicht ist, die vom castilianischen Hochplateau in die südliche Niederung hinüberführt. Dort, wo der Zug an einem Walde phantastisch zerrissener Felsen vorbei sich die längere und tiefer abfallende südliche Böschung des Gebirges hinunterwindet, mit einem Dutzend gebrechlicher Brücken und bedenklicher Tunnels die Ungleichheiten des Erdreiches besiegend, erfreut das dürstende Auge sich schon an dem Schmelze saftgrüner Matten; mittelwüchsige Eichen prangen in üppiger, immergrüner Belaubung und wilde Irideen schießen mit gewaltigen Schwertbüscheln über das gemeine Gras empor. Der Blick verliert sich über weite Höhenzüge hin, die mit dunkelm Grün bedeckt sich der Ebene zusenken. In dem dicht besetzten Coups meldet sich eine wärmere Atmosphäre; die bei der abendlichen Abfahrt von Madrid ängstlich geschlossenen Fenster werden heruntergelassen, und wenn bald in der Niederung des hellen Guadalimar die erste Aloestaude erscheint, fängt Einer nach dem Andern an, sich der überflüssigen Last von Mänteln und Decken zu entledigen. Eine Weile fesselt eine unangenehme Erscheinung die Aufmerksamkeit. Eine entgleiste Locomotive lehnt melancholisch an eine Felswand; Räder, Eisenstangen und Kamin sind verbogen, verschoben und zerbrochen; der Tender hat hilflos das Unterste zu oberst gekehrt. Aber Niemand hat etwas von einem Unfalle gehört; in Madrid läßt die Censur dergleichen Nachrichten nicht unter das Publikum kommen, und erst in sevillanischen Zeitungen liest man über die näheren Umstände des Unfalls, dem die Maschinisten und die Zugführer erlegen sind. Der Anblick aber macht die schläfrigen Reisegefährten gesprächig. Es sind meist andalusische Grundeigenthümer, welche die kirchlichen Feste von Sevilla sehen wollen. Von Politik ist wenig Rede, denn über sie spricht man nur, wenn man denkt, etwas von ihr hoffen oder fürchten zu können, wenn man ihren Lenkern irgend welche Kraft zutraut im Guten oder Bösen. Wohl aber spricht man mit Unmuth von dem unheilvollen Einflusse Madrids und seines zahlreichen politischen Parasitenthums und von dem gänzlich erloschenen öffentlichen Leben der Provinzen. Der Staat hat ihnen ihre Güter und Einkünfte genommen, wie zuerst mit Recht den Klöstern und sodann dem Weltclerus und zuletzt leider auch den milden Stiftungen. Das ist alles in Rauch und schlechte Politik aufgegangen und auf den versprochenen Ersatz hofft kein gescheiter Mensch. So wird Alles bis auf die Communalwege in Madrid gemacht und verdorben. Ueber die heutigen Staatsmänner, die am Ruder befindlichen wie die von demselben verdrängten, verlor Niemand ein Wort.

Von Linares bis nach Alcolea waren wir über den gleichen üppigen Thalgrund gefahren, in den sich die schmale Wasserrinne des Guadalquivir tief eingegraben hat. Unten standen freundliche Dörfchen, nicht sehr zahlreich, aber doch häufiger als in Castilien, zum Theil in Baumgruppen versteckt und inmitten reizender Weizenfelder; die Berghänge der Sierra Morena zu unserer Rechten aber glänzten wie Smaragd im Sonnenlicht, mit langen Reihen dunklerer Pünktchen besetzt, die alle eitel Oelbäume waren. So ging es bis Alcolea und von dort war Cordoba nicht mehr fern. Der Bahnhof, an dem die Züge von Madrid, von Granada, von Castuera und von Sevilla zusammenlaufen, ist tactvollerweise außerhalb der Stadt gebaut, und ich lasse mir nicht ausreden, daß das eine Maßregel des guten Geschmackes gewesen ist, denn man könnte mit derselben ästhetischen Berechtigung eine Centralstation mitten in Pompeji oder Herculanum hineinbauen. „Das also ist Cordoba“, sagte ich mir, die Augen reibend, als der Omnibus der Fonda Suiza vor einer ziemlich breiten Promenade, die, mit Orangen besetzt, vom Bahnhofe bis zur Stadt geht, in eine schmale Straße einbog und beständig zwischen zwei weißen Häuserreihen hindurch, gie ihn oft zu erdrücken drohten, sich durch labyrinthische Gassen wand, bis er vor einer unangenehm gelben Mauer mit Thorweg und klösterlich vergitterten Fenstern anhielt. Ich erwartete eine südlich-liederliche Wirthschaft und stand, nachdem ich den Eingang durchschritten, staunend in einem viereckigen Atrium, mit weißem Marmor belegt, von stattlichen Colonnaden umgeben und mit üppigem Blumenschmuck, in der Mitte ein Springbrunnen, in dessen weißem Becken ein Trinkgeschirr lag zum Gebrauche für Jedermann, während ein Theil des Wassers die Marmorplatten des Fußbodens netzte. Ein prachtvolles Treppenhaus, ebenfalls aus weißem Marmor mit farbigen Einlagen, führt zu hohen Corridors mit seidenen Divans zwischen allen Thüreingängen. Die Zimmer und Säle sind hoch, die Fenster gehen alle bis auf den Fußboden, haben aber keine balconartigen Vorsprünge, sondern eine schwere Vergitterung oder bauchartige Verschläge aus Holz, Glas und Eisen.

Die Bauart und Einrichtung der Fonda Suiza wiederholt sich eben so oft, als in Cordoba Mauern und Dächer zu Wohnungen zusammengesetzt sind. Kein Haus, das mehr als ein Stockwerk hätte, und doch sieht man in diesen Gäßchen, in denen man sich wie gefangen vorkommt, nur schmale Streifen des eben so schönen wie heißen Himmels. Weiß getüncht alle Mauern, ohne allen architektonischen Schmuck nach außen, die wenigen Fenster dicht vergittert. Aber an den gepflasterten Eingängen blickt man durch zierliche Gitterthüren in jene geheimnißvollen inneren Höfe mit ihren Fontainen, ihrem weißen Marmor und dem dunkeln Grün der Camellien und Orangen, die eben in der Blüthe stehen und von Liebe träumen, wie die Herrin, die sie pflegt und, müßig in sich selbst versunken, halbe

migung der staatlichen Aufsichtsbehörde (§ 47a) unterliegen, auch die Ausschreibung, Veranstaltung und Abhaltung von Sammlungen und Collecten für kirchliche, wohlthätige oder Schulzwecke außerhalb der Kirchengebäude gerechnet wurden. Innerhalb der Kirchengebäude sind die Sammlungen unverwehrt, aber ihr Ertrag darf ohne Staatsgenehmigung nicht für Zwecke, welche nicht zu den Cultusbedürfnissen der Gemeinde gehören, also z. B. nicht für einen Bischof oder für den Papst, verwendet werden.

— Die ultramontane „Fuld. Ztg." hält ein Zusammentreffen der Bischöfe im Frühjahr 1876 in Fulda, wie es von einigen Zeitungen angekündigt worden ist, um deswillen für unwahrscheinlich, „weil sie wahrscheinlich binnen Jahresfrist sämmtlich eingesperrt sind".

* Der socialdemokratische Congreß, auf welchem die Einigung der beiden früher feindlichen Richtungen vollzogen werden soll, findet am 25., 26. und 27. Mai in Gotha statt.

Düsseldorf, 10. April. Der Provinziallandtag hat zum Landesdirector den Reg.-Präsidenten in Frankfurt a. d. O. Grafen v. Villers gewählt, der erst vor Kurzem wegen seiner ultramontanen Sympathien vom Rhein nach dem Osten versetzt worden ist. Ein großer Theil der Mitglieder des Provinziallandtages fand sich in der Hoffnung, bei Ankunft eine passende Candidatenliste vorbereitet zu finden, getäuscht, und war erstaunt, sich der Thatsache gegenüber zu befinden, daß nur zwei Candidaten in Anregung waren, von denen der eine, Graf v. Villers, von der Ritterschaft aufgestellt, und der andere, Provinzialrath Förster, sich bei den einzelnen Mitgliedern um diesen Posten beworben hatte. Provinzialrath Förster, ein durchaus tüchtiger Mann, der im vorigen Jahre zum ersten ständischen Beamten gewählt worden ist, sah sich aber veranlaßt, seine Candidatur zurückzuziehen, nachdem der Ober-Präsident und der Landtags-Marschall sich mehrfach dahin ausgesprochen hatten, daß derselbe unter keinen Umständen die Bestätigung seitens des Ministers des Innern finden würde. Dagegen wurde die Bestätigung des Grafen v. Villers vom Oberpräsidenten als unzweifelhaft bezeichnet, obgleich sich doch Zweifel dagegen erheben lassen, daß das Ministerium einem Manne, der wegen seiner ultramontanen Richtung aus der Rheinprovinz versetzt worden ist, heute schon wieder in derselben Provinz einen so wichtigen und einflußreichen Posten anzuvertrauen für gut finden kann. Die liberalen Mitglieder des Provinzial-Landtages fanden jedoch in der Person des Oberbürgermeisters Bachem von Köln einen neuen Candidaten, von dem sie zugleich hoffen durften, daß er der Staatsregierung genehm sei, und daß er die Majorität der Stimmen erhalten würde, wenn derselbe von maßgebender Stelle auch nur eine kleine Unterstützung finde. Diese Hoffnung hat sich leider nicht bewahrheitet, denn es erhielt bei der gestrigen Abstimmung Graf von Villers 40 Stimmen, während 34 auf den Ober-Bürgermeister Bachem fielen, welche letzteren von 22 Vertretern der Städte und 12 Vertretern der Landgemeinden, die sich vorher fest geeinigt hatten, abgegeben wurden. Es waren überhaupt in der Sitzung anwesend: 4 Fürsten, 25 Ritter, 24 Vertreter der Städte und 21 Vertreter der Landgemeinden; es haben also außer den Fürsten und Rittern nur 2 Vertreter der Städte und 9 Vertreter der Landgemeinden für den Grafen v. Villers gestimmt. Daß nun dieser imposanten Minorität gegenüber, die eigentlich die Majorität der Provinz repräsentirt, das Ministerium sich entschließen wird, den gewählten ultramontanen Candidaten zu bestätigen, kann man mit Recht bezweifeln. Der Sitz des künftigen Landesdirectors wird Düsseldorf sein. Sollte man es denn für möglich halten, daß neben dem ultramontanen Landesdirector die Stellung des jetzigen Regierungs-Präsidenten zu Düsseldorf, Frhrn. v. Ende, der in dem gegenwärtigen Kampfe zwischen Staat und Clerus so entschieden und thatkräftig für den ersteren eingetreten ist, auf die Dauer haltbar sein würde? Wir fürchten Nein! Die neue Landesdirection, verbunden mit den anderen ultramontanen Elementen der Provinzial-Verwaltung, würde, mag Graf Villers bisher auch nicht so schroff aufgetreten sein, allmälig den Kern und Sammelpunkt aller staatsfeindlichen Elemente am Niederrhein bilden und mit unsichtbarer Hand neben der wirklichen Regierung eine zweite bilden, welche dem jetzigen Präsidenten der Königlichen Regierung zu Düsseldorf sein ohnedies schwieriges Amt noch mehr erschweren, ja, auf die Dauer unmöglich machen würde.

Aus dem Kreise Kempen schreibt man der „K. Z.": Wie schwer es noch oftmals den Elementarlehrern, namentlich auf dem Lande, gemacht wird, selbst mit dem besten Willen den nothwendigen Bestimmungen der Regierung nachzukommen, möge nachstehender Vorfall beweisen. In einem größeren Dorfe des Kreises Kempen kam eines Morgens der Pfarrer in die Schule und erklärte, er müsse den Kindern, die zur ersten Communion gingen, Religionsunterricht ertheilen. Als nun der Lehrer sich auf die gesetzliche Verfügung bezog, wonach er für die Kinder den Elementar-Unterricht nicht aussetzen dürfe, verließen plötzlich, wie auf Commando, 17 Kinder das Schulgebäude. Die Eltern derselben erhielten zwar eine Geldstrafe, der Lehrer kam aber in die gewiß unangenehme Situation, daß man ihm in einigen Wirthshäusern das Bier verweigerte und in anderen Localen einzelne Gäste den Tisch verließen, an welchem er sich niederlassen wollte. Daß der Lehrer schon um des lieben Friedens wegen schließlich mit den Ultramontanen wiederum Hand in Hand gehen wird, kann als ziemlich sicher vorausgesetzt werden.

Oesterreich-Ungarn

— Eine Notiz, welche beinahe in allen Wiener Blättern enthalten war und aus diesen in mehrere deutschländische Organe überging, läßt den berüchtigten Carlistenführer Santa-Cruz in Graz weilen. Diese Nachricht ist eine gänzlich unrichtige und beruht auf einem drolligen Mißverständniß. In Graz lebt ein pensionirter österreichischer Jägerhauptmann, Peter Santa-Cruz, der mit dem spanischen Pater nur den Namen und — die Anhänglichkeit an den edlen Don Alfonso, bei dem er als Hausmeister fungirt, gemein hat. Irgend Jemand, dem der Name Santa-Cruz allein schon einiges Grauen verursacht haben mag, machte aus dem Peter einen Pater, und die Schreckensnachricht war fertig.

Frankreich.

Paris, 10. April. Während das Ministerium des Innern den bonapartistischen und legitimistischen Blättern bei ihren Angriffen gegen die Verfassung vom 25. Mai volle Freiheit läßt, hat dasselbe mit seinen Verfolgungen gegen die republikanische Presse wieder begonnen. Das erste Opfer ist die „Depeche" zu Toulouse, die, nachdem sie zwei Monate lang unterdrückt war, vor acht Tagen wieder erschienen ist. Da diesem Blatte der Straßenverkauf schon seit langer Zeit entzogen ist, so beauftragte dasselbe mit dem Einzelverkauf eine Anzahl von Händlern, die sich nach dem Gesetz von 1870 mit Buchhändler-Patenten versahen. Der Präfect, dessen Absetzung Remusat und andere Deputirten von Buffet, jedoch vergeblich, verlangt hatten, ließ nun vor zwei Tagen die bei diesen Händlern deponirten Exemplare wegnehmen und stellte sie unter dem Vorwand, daß sie nicht mehrere Professionen ausüben könnten, in Verfolgung. Die Absicht des Präfecten bei diesen Maßregeln ist, das Blatt, das ohne den Einzelverkauf nicht bestehen kann, zur Einstellung seiner Veröffentlichungen zu zwingen.

— Der Marineminister hat neun Depeschen aus Melbourne erhalten, nach welchen die Kriegsschiffe, welche zur Aufsuchung der zuletzt unter Roustel's Führung aus Neu-Caledonien entflohenen Communalisten ausgesandt waren, keine Spur entdeckt haben.

— Das Organ Thiers' fährt fort, mit „Republique Française" wie mit „Union" und „Univers" Hohn und Spott auf die deutsche Sache zu schleudern. „Bien Public" ist der festen Ueberzeugung, daß der Handel mit Belgien nichts als Diversionen und Beweise von Verlegenheiten seien; „Republique Française" ist treulos genug, Europa zuzurufen: „Heute ist es Belgien, morgen werden es die Ostseeprovinzen sein!" Die „Union" hat „Pflichten zu erfüllen, denen sie sich nicht entziehen kann", und „Univers" benutzt den Kirchenstreit in Deutschland, um zu beweisen, daß man überhaupt dem liberalen Protestantismus nebst der Gewissensfreiheit und dem modernen Staate ein Ende machen müsse. In dieser jesuitischen Polemik wird alles auf den Kopf gestellt; zwischen der modernen Gesellschaft und dem „Christianismus" der Jesuiten giebt es keine Versöhnung, aber diese „Christen" zeigen sich „als die wahren Vertheidiger der gesellschaftlichen Ordnung, des Gewissens und der Kunst, die wahren Verfechter der Gerechtigkeit und Freiheit."

— Leon Say, der Finanzminister, zeigt sich ziemlich anti-bonapartistisch. Außer dem General-Zahlmeister von Lyon, den er absetzte, weil er einer imperialistischen Messe anwohnte, versetzte er auch jetzt den General-Einnehmer Baroche, einen Sohn des früheren kaiserlichen Ministers von Caen, nach Chalons sur Marne. Derselbe hatte sich bei der Wahl des bonapartistischen Deputirten Provost de Launay große Blößen gegeben. — Wie das Journal de Montmédy meldet, befindet sich der General vom Genie de Rivière (er war Berichterstatter im Prozeß Bazaine) seit letzten Freitag in Montmédy. Diesem Journal zufolge soll Montmédy als Festung aufrecht erhalten und seine Werke werden bedeutend vermehrt werden. — Veuillot hat jetzt seinen Streit mit dem Figaro vor den Papst gebracht. Der Chef-Redacteur des „Univers" verlangt nämlich, daß der Papst nicht allein der Geistlichkeit, sondern auch allen Gläubigen das Lesen seines „unmoralischen" Concurrenten verbiete. Geht der Papst darauf ein, so kann man sich auf großen Scandal gefaßt machen.

— Der französische Handelsminister hat an sämmtliche Handelskammern Frankreich's ein Circular gerichtet, um in Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Handelsverträge mit den bedeutendsten Staaten Europa's ihr Gutachten über die dann möglich werdenden Tarifreformen einzuholen. Der Minister erklärt, daß Frankreich auf keinen Fall zum Schutzzoll direct zurückkehren könne, sondern im Wesentlichen den freihändlerischen Principien von 1860, die auf den Wohlstand und die Handelsbeziehungen des Landes den außerordentlichen Einfluß ausgeübt hätten, treu bleiben müsse. Vor allem wünscht er nur die Frage zu entscheiden, ob es sich empfehle, wiederum mit den verschiedenen Staaten unter Berücksichtigung der bisherigen Erfahrungen besondere Handelsverträge abzuschließen und Specialtarife zu vereinbaren, oder ob man alle Specialtarife abschaffen und statt des jetzigen Generaltarifs, unter Beseitigung aller Sonderverträge und Specialtarife, einen einzigen, auf freihändlerischen Principien beruhenden Generaltarif festzustellen, der dann für die Einfuhren aus aller Herren Länder Geltung haben würde.

Spanien.

Madrid, 3. April. Die Reaction wird brutal. Der Universitätsprofessor Giner de los Rios, Jurist aus dem Kreise der spanischen Krauseaner, ist in der Nacht in seinem Haus ausgehoben und nach Cadiz zur Deportation nach den Canarien geschafft worden — weil er in einem Protest gegen den Schulsyllabus des Unterrichtsministers, Herrn Orovio, den schuldigen Respect gegen die hohe Regierung verletzt habe. Die Gesinnungsgenossen: Salmeron, weiland Präsident der Republik, Azcarate, Jurist und Gonzalez Serrano, Professor der Psychologie und Logik, haben ihre Proteste dem von Giner folgen lassen, auf die Gefahr hin ihm selbst nachzufolgen, wenn nicht die allgemeine Empörung der Universität die Regierung auf bessere Gedanken bringt. Der Inhalt der Proteste ist am ausführlichsten entwickelt in demjenigen, welchen Azcarate eingereicht hat. Es sollte ursprünglich der gemeinschaftliche Protest der freisinnigen Professoren werden. Nachträglich hat jeder seinen besonderen Protest, im wesentlichen desselben Inhalts, vom Stapel gelassen

Italien

Rom, 10. April. König Victor Emanuel hat dem Fürsten Torlonia in Anerkennung seiner Verdienste den Titel eines Principe di Fucino verliehen. Die Aussöhnung dieses einflußreichen Mannes mit den neuen Verhältnissen in Italien dürfe damit endgiltig besiegelt sein. — Der italienische Gesandte in Paris, Ritter Nigra, ist in Florenz eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem Minister des Aeußern.

Neapel, 11. April. Die Eröffnung der Zoologischen Station hat heute stattgefunden.

— Die „Opinione" hatte am Sonnabend erklärt, gelegentlich des Empfanges des Patriarchen von Venedig durch die beiden Monarchen sei weder die kirchliche Frage noch der Conflict zur Sprache gekommen, in welchem der Vatican sich mit mehreren anderen Regierungen befinde. Dieses Dementi richtete sich gegen die Mittheilungen eines andern italienischen Blattes, die Florentiner „Epoca," wonach der Cardinal-Patriarch in Venedig zwei eigenhändige Briefe des Papstes erhalten und den einen dem Kaiser von Oesterreich, den andern dem König von Italien übergeben haben sollte. In den Audienzen, bei welchen er die Handschreiben ablieferte, soll der Patriarch im Auftrage des Papstes die Bedingungen entwickelt haben, unter denen sich ein gutes Verhältniß zwischen Staat und Kirche in Italien herstellen ließe. Die erste derselben wäre Italiens Loslösung von Deutschland. Ein Privattelegramm aus Venedig meldet der „Epoca," daß diese Mission des Patriarchen vollständig gescheitert sei. Ebenso fruchtlos seien die Bemühungen einer andern, weltlichen Persönlichkeit gewesen, die eigens von Rom nach Venedig geschickt worden, um in diesem Sinne zu wirken.

England.

London, 10. April. In der letzten Sitzung des Unterhauses legte Herr Whalley eine riesige Petition vor, in welcher eine große Anzahl blinder Anhänger der Pseudo-Tichborne um Freilassung des frechen Betrügers, sowie um einen neuen Prozeß bezüglich seiner Ansprüche nachsuchen. In Abwesenheit des weiland Vertheidigers dieser vielbesprochenen Persönlichkeit, Dr. Kenealy, richtete Herr Whalley darauf an die Regierung die Anfrage, ob sie gesonnen sei, auf dem Wege der Gesetzgebung der Beeinflussung zu steuern, welche von den Richtern in vielen Fällen gegen die unabhängige Ueberzeugung von Geschworenen ausgeübt werde. Zur Entgegnung nahm der Premier das Wort und gab in ironischem Tone zu bedenken, daß Geschworne doch nicht unfehlbar und in vielen Fällen der Leitung des Richters sehr bedürftig seien, eine Aussicht, welche Herr Whalley doch wohl theilen müsse, da er selber soeben erst die lange Petition empfohlen habe, welche darauf abziele, die Wirkung des von einer Jury abgegebenen Wahrspruches umzustoßen. — Der Marineminister erklärte in Erwiderung einer Erkundigung Hanbury Tracy's, es sei leider nicht möglich, der Nordpolexpedition einen Geistlichen zuzutheilen, da es an Kajütenraum fehle und schon die Unterbringung der Mannschaften ihre Schwierigkeiten gehabt habe. — Den Hauptgegenstand der eigentlichen Erörterung lieferte die Regierungsvorlage über die Handelsschifffahrt, welche hauptsächlich gegen das Auslaufen seeuntüchtiger Schiffe gerichtet ist. Seit diese Bill in ihrem ganzen Wortlaute bekannt wurde, hat dieselbe verschiedene Abänderungen erfahren, in welchen das Ministerium der öffentlichen Meinung Zugeständnisse macht, welche indessen die Hauptgrundzüge des Entwurfs unberührt lassen. Diese Hauptzüge bestehen, wie der Präsident des Handelsamtes in seiner Befürwortung der zweiten Lesung darlegte, darin, daß die Regierung statt alle Schiffe vor dem Auslaufen einer Inspection zu unterwerfen, die Schiffseigenthümer im Auge behält und für jeden Verlust und Schaden an Menschenleben und Eigenthum verantwortlich macht. Wie aus der Rede des Ministers hervorging, hält die Regierung die Festsetzung einer Ladungslinie für ebenso unthunlich, als die Anordnung einer allgemeinen Inspection. Dagegen läßt sie solchen Schiffseigenthümern, welche aus eigenem Antriebe eine Ladungslinie annehmen und den Behörden zur Bestätigung einreichen, gewisse Erleichterungen zu Theil werden. Was die Haftbarkeit der Schiffseigenthümer anbelangt, so wird verfügt, daß Niemand sich durch die besonderen Bestimmungen des Frachtbriefes den

---

Tage unter ihnen versitzt. Eine befremdende Stille liegt über dieser Stadt. In den öden Straßen begegnet man höchstens auf alle hundert Schritt einem zu irgend einem Bureau eilenden Caballero, einem Bettler oder einer schwarz verschleierten Kirchengängerin. Kein Fuhrwerk unterbricht diese Stille. Alle Lasten, Schutt, Reisig und was es sei, werden von langen Zügen schweigsamer Esel befördert, und geht man durch das enge, weiße, schweigende Häuserlabyrinth weiter hinunter zum Flusse mit der großen Steinbrücke und dem maurischen Wachtthurm vor derselben, so herrscht auf dem Quai und auf dem Wasser die gleiche Stille. Höchstens ein Bettler, der sich an der steinernen Brüstung sonnt, und auf dem Flusse ein urweltlicher Kahn aus Brettern, der einzige, den Cordoba besitzt, in dem ein Polizeidiener mit nautischen Studien die Zeit verbringt.

Das ist Cordoba, die untergegangene Blumenstadt, einst das „Centrum der Religion, die Mutter der Waisen, das Licht Andalusien's", wie die arabischen Dichter sangen, die Stadt von zweimalhunderttausend Häusern, dreihundert Moscheen und einer Million arbeitsamer und allen schönen Künsten ergebener Bewohner, zuerst die Lieblingsstadt der vornehmen Römer und dann die Residenz des erlauchten Herrscherhauses der Ommayaden. Das ist alles versunken und verklungen, Fleiß, Arbeit, Leben und Lust. In Trümmern die stolzen Paläste, verwildert die herrlichen Gärten, in denen Alhakim mit seiner Redhija die Geheimnisse der Philosophie und der Liebe erforschte; verjagt in Elend und Untergang die fleißigen Moriscos, die einst jeden Fuß des kostbaren Landes ausnutzten. Jetzt ist das herrliche Thal fast allein im Besitz einiger spanischer Granden, der Medinaceli, Osuna und Nunnez. Wenige und schlecht bezahlte Arbeiter unter der Aufsicht ihrer Capatas bestellen die Felder ohne Lust und Liebe, und greifen lieber zum Trabuco, um dem Wanderer aufzulauern. Das Licht der Wissenschaft ist zusammengeschrumpft, nur noch von den armen Talgstümpfchen zweier Lyceen unterhalten; der Gewerbefleiß auf einige von dem Auslande längst überholte Goldschmieden beschränkt. Versetzt diese Stadt in ein nördliches Klima, und in einem halben Jahre sind sämmtliche vierzigtausend Bewohner vom Hunger gestorben. Aber hier wachsen ihnen Wein und Oliven von selbst in den Mund, und die wenigen Bedürfnisse des Lebens sind für beispiellos billigen Preis zu haben. Die Menschen können hier schlafen, weil Sonne und Erde für sie arbeiten.

Sollte man nicht sagen, das einzige Paar Schaufenster, das Cordoba besitzt, sei eine größere Merkwürdigkeit als die andere, meist genannte und wirklich große, die riesige Mezquita Abderahman's und Hixem's, die selbst täglich eine Stunde an ihrem Bau mitgeholfen haben? Auch über sie ist der religiöse Vandalismus hereingebrochen und hat die triumphirende Kirche von Covadonga mitten in den Prachtbau des unterliegenden Islam hineingesetzt, so daß man beim ersten Besuch von den widersprechendsten Eindrücken erfaßt, verwirrt und betäubt wird. Der Kunstphilosoph kann hier an dem ineinander geschachtelten Gegensatz zweier Architekturen den Unterschied zweier Culte und Culturen, wie dieselben sich in der baulichen Ausdrucksweise äußern, studiren; aber der Kunstenthusiast denkt sich lieber den hochragenden christlichen Dom hinweg, pflanzt die ausgerissenen Säulen wieder an Ort und Stelle und träumt sich, an die noch erhaltenen Reste anknüpfend, in die Zeiten der weisen Ommayaden hinein. Er tritt in Gedanken durch den Orangenhof zu dem mächtigen Rechteck mit dem modernen, gezackten Mauerrahmen. Je neunundzwanzig Thore in Hufeisenformat eröffnen an den Langseiten, je neunzehn an den beiden anderen den Einblick in's Innere, wo auf zwölfhundert Mormorsäulen rothweiße Doppelbogen stehen, und von der aus kostbarem Holze geschnitzten Decke goldene Nagelköpfe wie eine Million von Sternen herunterfunkeln. Ein unermeßlicher Säulenwald, in dem zehntausend Lämpchen flimmern, von betäubenden Wohlgerüchen durchwallt, im Hintergrunde das Heiligthum, wo sich Säulen und Hufeisenbogen mystisch vervielfältigen, verschlingen und auszacken und die Gläubigen siebenmal um den Koran Osman's auf den Knieen rutschen; Koransprüche in den zierlichsten Lettern an allen Wänden mit auserlesenem Geschmack in die Zier der Fresken hinein verflochten; das Licht der Lampen sich in den glänzenden Spiegelchen der jede müßige Wandfläche bedeckenden Mosaiksteinchen brechend, von außen Orangendüfte in das Heiligthum hineindringend und das silberne Mondlicht in magischem Contrast zu den Lämpchen des Innern um die Eingangsthore fließend: — das ist doch auch ein Gottesdienst, der seine Geltung beansprucht so gut wie irgend einer, in dem die ersten Culturvölker ihren höchsten Idealen Ausdruck gegeben, die innersten Gedanken ihrer Weltanschauung ausgesprochen und sich über die Räthsel ihres Ursprungs und ihrer Bestimmung beruhigt haben, wenngleich uns frommen Christen das zu gedrückt, zu sinnlich, zu wenig nach einer höheren Einheit hin componirt und himmelanstrebend erscheint. (K. Z.)

Ueber die im Bau begriffenen Schiffe unserer Marine

giebt die „Nordd. Allg. Ztg." folgenden Bericht. Das erste im Inlande erbaute Panzerschiff, die Panzercorvette „Hansa" nähert sich mit raschen Schritten ihrer Vollendung, und es erhält damit die Kriegsmarine das erste zum eigentlichen Kreuzerdienst in entfernten Meeren bestimmte Panzerschiff. So vortrefflich die gedeckten Corvetten für diesen Dienst geeignet sind, so erschien es doch nothwendig, noch Panzerschiffe für diese wichtigen Aufgaben des Seekrieges herzustellen, deren Verwendung zu dem gedachten Zwecke die Möglichkeit gewährte, in Conflictsfällen mit größerer Aussicht auf Erfolg als bei ungepanzerten Schiffen gegen feindliche Landbefestigungen oder die schwachen Panzerschiffe der überseeischen kleinen Staaten vorgehen zu können. Diesem Verwendungszweck entsprechend, wurden die Pläne des Schiffes seitens der Admiralität festgestellt und der Bau auf der K. Werft zu Danzig gegen Ende des Jahres 1868 angeordnet. Das Unterschiff sollte aus Holz und gekupfert, und nur die nicht gepanzerten Theile des Oberschiffes sollten behufs Verringerung des Gewichts des Schiffskörpers und zur größeren Sicherheit gegen das Inbrandschießen durch feindliche Geschosse aus Eisen hergestellt werden. Der Umstand, daß die K. Werft zu Danzig zur Ausführung großer Eisenarbeiten nicht eingerichtet ist, verzögerte die Fertigstellung und die Panzerung. Die letztere wurde von dem Vulcan bei Stettin ausgeführt und fiel ungeachtet der Neuheit der Arbeit zur vollen Zufriedenheit aus. Im November v. J. konnte die „Hansa" mit Hilfe ihrer inzwischen auch fertig gestellten Maschinen nach Kiel gehen, um dort im schwimmenden Marinedock gekupfert und in den letzten Theilen des inneren Ausbaues vollendet zu werden.

Die „Hansa" ist ein Breitseit-Panzerschiff mit einem in der ganzen Länge des Schiffes in der Wasserlinie angebrachten Panzergürtel, einem gepanzerten Batteriedeck und einer gepanzerten Casematte für die Aufstellung der Geschütze in zwei Decken übereinander. Die Armirung besteht aus 8 Stück 21 Cm.-Gußstahlgeschützen, von denen 4 im Batteriedeck, 4 in dem über das Oberdeck hinausragenden Theile der Casematte auf letzterem stehen. Während erstere Geschütze Breitseitgeschütze sind, ist die Aufstellung der Oberdeckgeschütze derart, daß die beiden vorderen parallel mit der Kiellinie vorausfeuern, also als Jagdgeschütze dienen, während die beiden hinteren dem Kiel parallel nach rückwärts schießen können.

Die gleiche Vertheilung der Geschützzahl auf zwei Etagen hat überdem noch den Vortheil, daß das Schiff mit der Hälfte seiner Artillerie selbst dann noch kampffähig ist, wenn andere Schiffe, die keine ähnliche Geschützvertheilung haben, wegen zu hohen Seeganges gezwungen sind, ihre Batteriepforten zu schließen, mithin wehrlos sind. Der Vordersteven ist für das Rammen entsprechend geformt und mit einem unterhalb des Panzers angebrachten bronzenen Rammsporen versehen, so daß die „Hansa" auch für diese Kampfesweise entsprechend ausgerüstet ist. Die Maschinen sollen 3000 indicirte Pferdekräfte leisten.

Die Takelage des Schiffes ist eine volle Fregatttakelage von bedeutender Größe, um dasselbe zu befähigen, unabhängig von der Maschine größere Strecken mit angemessener Geschwindigkeit zurückzulegen. Die Wohnräume für die Offiziere und die Besatzung sind der Bestimmung des Fahrzeuges entsprechend sehr hoch und luftig. — Die „Hansa" wird im Mai in Kiel ihre Probefahrt machen, und nach Beendigung derselben zunächst dem aus 4 Panzerfregatten bestehenden Uebungsgeschwader zugetheilt werden.

gesetzlichen Entschädigungsvorschriften entziehen kann. Von Seiten der Schiffseigenthümer machte Herr Norwood gegen die Vorlage, die er im Ganzen als befriedigend erklärte, einen indirecten Angriff, indem er dem Antrage auf zweite Lesung eine Resolution in den Weg schob, nach welcher jede Bill über den Gegenstand unzulänglich sei, welche nicht gleichzeitig für die Ausbildung tüchtiger und zahlreicher Matrosen und ärztliche Untersuchung der an Bord gehenden Seeleute Sorge trage. Von der eigentlichen Debatte ist nur im Ganzen zu bemerken, daß sie sehr in die Breite ging, daß die Grundsätze der Vorlage im Wesentlichen Billigung fanden, daß aber die Freunde der Schiffseigenthümer der Ansicht waren, der Entwurf gehe in Anwendung derselben zu weit, während Herr Plimsoll und die übrigen Menschenfreunde, welche an den armen Seemann denken, im Gegentheil glaubten, man müsse noch ein bedeutendes Stück weitergehen. Schließlich machte sich die Neigung bemerklich, das Spiel mit der Geschäftsordnung zu beginnen, um eine Vertagung der Debatte zu erzielen und so den Gegenstand zu verschleppen. Da der Premier ernstliche Vorstellungen gegen dieses Beginnen machte und dem Hause die Thatsache vorhielt, es handle sich bei diesem Stadium um das Prinzip und sämmtliche Einwendungen seien nur gegen Einzelheiten gerichtet, so ließ sich Herr Norwood herbei, seine Resolution zurückzuziehen und die Bill gelangte ohne Abstimmung zur zweiten Lesung.

— Unter den Eigenthümern von Dampfern, die mit überseeischen Häfen verkehren, ist eine Bewegung im Gange, welche das Seeversicherungswesen bedeutend umzugestalten verspricht. Die Seeversicherungs-Gesellschaften, welche in Indien, China und andern entlegenen Ländern Zweigbureaux unterhalten, sind jetzt gewohnt, für heimwärts zurückkehrende Schiffe ganz unmäßige Versicherungsprämien zu erheben, und die Schiffe, die natürlich versichern wollen, haben im fernen Hafen keine Wahl. Da die Besitzer aber fast alle bemittelte Leute sind, so haben sie den Gedanken einer wechselseitigen Selbstversicherung gefaßt und auch schon den Plan dazu entworfen. Zur Erleichterung des Verkehrs soll bei der neuen Versicherung das Verfahren beobachtet werden, daß die Police stets das Schiffsconnoissement begleitet.

Danzig, 14. April.

* Aus Dirschau, 12. April, Abends, wird uns gemeldet: Wasserstand der Weichsel bei Dirschau, Morgens, 18 Fuß 8 Zoll; Mittags 18 Fuß 11 Zoll. — Wasserstand der Nogat bei Marienburg, Morgens, 14 Fuß; Mittags, 14 Fuß 5 Zoll.

* Aus Warschau wird gemeldet: Wasserstand heute früh 14 Fuß 9½ Zoll. — Wasserstand in Zawichost gestern 14 Fuß 6 Zoll.

* Weichsel-Traject am 13. April. Czerwinsk-Marienwerder bei Tag und bei Nacht unterbrochen; Terespol-Culm: bei Tag und bei Nacht per Kahn; Warlubien-Graudenz bei Tag und bei Nacht per Kahn.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 13 April.] Stellvertretender Vorsitzender Herr O. Steffens; der Magistrat ist durch die Herren Stadträthe Ladewig, Strauß, Hirsch und Meckbach vertreten. — Dem Stadtverordneten Hrn. Petschow wird ein 6wöchentlicher Urlaub ertheilt. — Die Revision des städtischen Leihamts ergab am 15. März c. einen Bestand von 20,750 Stück Pfändern, beliehen zu 206,555 Rℳ gegen 20,265 Stück Pfänder, beliehen mit 202,920 Rℳ am 15. Februar c. — Zwölf Exemplare des 22. Jahresberichts des Evangelischen Johannisstifts werden zur Einsicht im Bureau ausgelegt. — Der Versammlung wird bekannt gemacht, daß die Denkschrift des Hrn. Director Dr. Walckow, betr. die Neuorganisation der höheren Töchterschule Danzigs, deren Mittheilung der Hr. Oberbürgermeister in Aussicht gestellt hatte, im Büreau der Stadtverordneten bis zum 20. d. M. zur Einsicht ausliegen wird. — Nachbewilligt werden pro 1874: 1) zum Leihamts-Etat Feuerversicherungskosten 7 Rℳ 16 Sgr., Büreaukosten 20 Rℳ 20 Sgr. 3 ₰ zus. 28 Rℳ 6 Sgr. 3 ₰; 2) zum Eichamts-Etat 7 Rℳ 22 Sgr. 4 ₰; 3) zum Forst-Etat für Stempel zu den Auctionsprotokollen 53 Rℳ, für Miethe für Auctionslocale 6 Rℳ zus. 59 Rℳ; 4) bei zwei Titeln des allgemeinen Verwaltungsfonds 168 Rℳ 1 Sgr. 10 ₰ und 268 Rℳ 14 Sgr. 10 ₰; 5) für Schreibmaterialien 904 Rℳ 13 Sgr. 5 ₰ und für Buchdruckerkosten 245 Rℳ 8 Sgr. 6 ₰. Hr. Damme nimmt bei Bewilligung der Mehrkosten für Schreibmaterialien Veranlassung den Wunsch auszusprechen, den Magistrat zu ersuchen, sich darüber zu äußern, ob nicht durch bessere Controle oder Ersparungen der Papierverbrauch verringert werden könnte. Hr. Stadtrath Strauß versichert, daß strenge Controle jetzt schon in allen Bureaus gehandhabt wird, daß aber durch Einrichtung des Standesamts und Anlegung von Actenheften für jeden einzelnen Hausbesitzer für die Wasserleitung ein bedeutender Mehrverbrauch von Schreibmaterialien in letzter Zeit nothwendig geworden sei. An verschiedenen Stellen des Binnenhafens müssen schadhaft gewordene Halte- und Wurfpfähle durch neue ersetzt werden und zwar 33 Stück. Die dafür erforderliche Kostensumme von 2100 Rℳ wird nachbewilligt. Hr. Gibsone verlangt, daß Haltepfähle von solcher Stärke genommen werden und so befestigt werden, daß sie dem anlegenden Schiffe volle Sicherheit gewähren. Hr. Damme hält es auch für geboten, darauf alle Sorgfalt zu verwenden, daß die Sicherheit der Schifffahrt nicht gefährdet und nicht durch Unterlassung der nothwendigen Maßregeln die Stadt bei vorkommenden Schäden zum Ersatz herangezogen werden könnte. Hr. Stadtrath Hirsch giebt die Versicherung, daß nichts werde versäumt werden, um durch ausreichend starke Pfähle und zweckmäßige Befestigung derselben Sicherheit zu bieten, dieselben auch in der erforderlichen Anzahl zu beschaffen. — Für Vertretung der erkrankten Lehrerin Renné I. von Neujahr bis Mitte Februar c. werden an Fräulein Rosocha 90 Rℳ bewilligt. — Durch Beschluß vom 5. Januar c. hat die Versammlung vom Magistrat Aeußerung darüber gewünscht, ob und inwieweit die Pächter des Kämmereilandes von Bürgerwiesen zur Erstattung der auf die Kämmereiländereien repartirten Gemeinde- und Kreisabgaben verpflichtet sind. Nach den Ausführungen des Magistrats wird es bei der erfolgten Zahlung der Beiträge zu den Gemeindeabgaben von Bürgerwiesen bewenden müssen und Magistrat sich fern von ähnlichen Zahlungen nicht entziehen können. Nach Ablauf der gegenwärtigen Pachtperiode (2. Febr. 1878) wird Magistrat darauf Bedacht nehmen, bei event. weiterer Verpachtung die Bedingungen in der Weise festzustellen, daß schon für die Licitation und für die in derselben abzugebenden Pachtgebote bestimmt festgesetzt wird, welche Abgabe die Stadtgemeinde als Eigenthümerin des qu. Grundstücks zu tragen hat, und welche die Pächter zu übernehmen haben. — Die Absetzung des Grundzinses von 23 ₰ welcher auf dem Grundstücke Katharinen-Kirchensteig Nr. 8 ruhte und mit 4 Rℳ 50 ₰ jetzt abgelöst ist, wird genehmigt. — Nach Verzichtleistung auf die dem Grundstücke Hundegasse Nr. 22 zustehende alte Wasserberechtigung wird dem Besitzer Willers der Wasserzins für Benutzung der neuen Leitung auf die Zeit bis ultimo Dezember 1884 zur Hälfte ermäßigt. — Die Cession des dem Kaufmann Ballerstädt an den Lagerplätzen am rechten Mottlauufer und neben dem Bahnhofe Nr. 5/6 bis ultimo August 1879 zustehenden Miethsrechts auf den Kaufmann Prager (Miethszins 426 Rℳ) wird genehmigt; — ebenso die Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung auf der Böschung der neuen Radaune von der Sandgrube bis zum Petershagener Thor an den Fleischermeister Kratzki für 7 Rℳ 50 ₰; — ebenso die Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung auf den Böschungen des von dem Janzen'schen Hofe auf Kneipab nach der Schiffchenbrücke führenden Weges an den Schiffszimmermann C. Koch für 7 Rℳ. — Die Stadtverordneten haben im vorigen Jahre den an der Schule in Schidlitz angestellten Lehrern Groenke und Paschke eine Remuneration von je 6 Rℳ monatlich für Mehrarbeiten bewilligt. Diese Mehrarbeiten haben noch nach dem 1. Octbr. pr. bis ultimo Dezember gedauert. Die Versammlung bewilligt dafür den beiden Lehrern je 54 Rℳ zusammen 108 Rℳ.

Mit dem Pächter der Marktstandgelder-Erhebung auf dem Buttermarkt hat der Magistrat eine Vereinbarung darüber getroffen, daß derselbe sein Pachtrecht, wie solches die demnächst auszuführenden Gartenanlagen auf dem genannten Platze nothwendig machen, vollständig aufgiebt. Der Marktpächter, Gastwirth Posanski in Kielau beansprucht hierfür, da seine Pacht noch bis incl. 30. Juni 1879 dauert, einen jährlichen Pachtzinserlaß von 120 Rℳ. Ein Ersatz für diesen Ausfall bietet sich dadurch, daß Magistrat mit der K. Postbehörde ein Uebereinkommen dahin getroffen hat, daß der Postverwaltung der jetzt bepflanzte Theil des Buttermarkts behufs Benutzung als Lagerplatz für Baumaterialien zu dem Neubau des Dienstgebäudes der K. Oberpostdirection auf die Dauer dieses Baues gegen eine einmalige Entschädigung auf Höhe von 2000 Rℳ überlassen wird. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß von der Entschädigung der 2000 Rℳ der Betrag von 500 Rℳ = 1500 Rℳ als Ersatz für den Ausfall an Marktstandgelderpacht der Kämmereikasse zur Vereinnahmung überwiesen und der Restbetrag von 500 Rℳ zur Wiederherstellung der beschädigten Parkanlage auf dem Buttermarkt asservirt und seiner Zeit dazu verwendet wird.

Hr. Stadtr. Hirsch wünscht, daß bei der Beschlußfassung über die Vorlage auch zugleich ein nachträglich eingegangener Antrag der Allee- und Plantagen-Commission Berücksichtigung finde; derselbe geht dahin, die im vorigen Jahre bei diesem Etat ersparte Summe von 109 Rℳ für die Anlagen am Buttermarkt in diesem Jahre zu verwenden. Es entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher zur Sprache gebracht wird, daß bei der Springbrunnen-Vorlage seiner Zeit ausdrücklich versichert worden, daß die Kosten für die Parkanlagen am Buttermarkte von den Adjacenten bestritten würden, daß ferner es sonderbar erscheine, die bestehenden Anlagen ruiniren zu lassen, um sie später wiederherzustellen, daß kein Kostenanschlag für die Anlage überhaupt vorliege und man befürchten müsse, daß die Wiederherstellung des Bestehenden viel mehr kosten werde, als von der von der Postbehörde für Einräumung eines Lagerplatzes gewährten Entschädigung, nach Abzug des Pachtausfalls, übrig bleibe. Seitens des Magistrats wird erwidert, daß die Entschädigung durch die Postbehörde für Wiederherstellung der alten Anlagen verwendet werden solle, die neuen Anlagen würden von den Adjacenten bestritten und voraussichtlich nur geringe Zuschüsse nothwendig. Der Ausfall der Marktpacht sei nach Ansicht der Magistrats kein dauernder, da nach Wegfall des Platzes am Buttermarkt sich der Verkehr auf den übrigen Marktplätzen mehren und somit die Einkünfte erhöhen würden. Aus der Versammlung wird es für zweckmäßig gehalten, sich darüber zu vergewissern, daß nicht später größere Summen zur Bewilligung gestellt würden, sondern daß Magistrat sich nach den von den Adjacenten gebotenen Mitteln einschränke. Endlich wird beschlossen, die Entschädigung an den Marktpächter zu bewilligen, ebenso die Offerte der K. Postbehörde und die Verwendung der Summen nach den Anträgen des Magistrats zu genehmigen, zugleich aber den Magistrat zu ersuchen, zur nächsten Sitzung in Bezug auf die projectirten Parkanlagen einen speziellen Kostenanschlag vorzulegen.

Die Abtretung eines Terrainstücks vor dem Grundstücke Schwarzesmeer Nr. 23 an den Fuhrmann Gath zur Bebauung gegen 90 Rℳ Abfindung wird genehmigt. — Die Grundstücke Sperlingsgasse Nr. 16 und 17 sollen von der verehel. Frau Karow für den Preis von 3720 Rℳ zur späteren Straßenerweiterung angekauft werden. Herr Reichenberg hält es für bedenklich, nur einen Theil des in Rede stehenden dem Verkehre hinderlichen Gütercomplexes anzukaufen. Man möge vor der Bewilligung auch Vorsorge treffen, daß der Acquisition der zwei übrigbleibenden kleinen Grundstücke nicht allzugroße Schwierigkeiten bereitet würden. Der Magistratsantrag wird mit der von Herrn Prutz vorgeschlagenen Maßgabe angenommen, daß der Abbruch der angekauften Grundstücke sofort zu erfolgen habe. — Als Beihilfen für Beseitigung von Vorbauten u. dgl. werden bewilligt: 1) dem Uhrmacher Nordt (Gr. Wollwebergasse Nr. 18) 900 Rℳ baar und Erstattung der Trottoirkosten; 2) der Eigenthümerin Frau v. Tadden (Breitgasse Nr. 126) baar 450 Rℳ; 3) dem Arbeiter Kohnke (Rittergasse Nr. 5) freies Trottoir; 4) dem Kornwerfer Krause (Schüsseldamm Nr. 34) 90 Rℳ baar und freies Trottoir.

Der Austausch der der Petrikirche gehörigen Grundstücke Petrikirchhof No. 5 und 6 und Nebenbau No. 7 gegen das der Stadt gehörige Grundstück Petrikirchhof No. 8 sollte am 1. October d. J. erfolgen. Magistrat will behufs Erweiterung der Baulichkeiten des Schulgebäudes in den Besitz der qu. Grundstücke schon jetzt gelangen, um 1 Jahr für den Bau zu gewinnen und hat die Zustimmung des Kirchenvorstandes erlangt, daß die qu Grundstücke schon vom 1 April c. ab in städtischen Besitz übergehen und Magistrat andererseits in dem Besitz des Grundstücks No. 8 bis ultimo September c. verbleibt. Als Entschädigung für letztere Nutzung hat der Vorstand Ersatz für die ausfallenden Miethen im Betrage von 237 Rℳ verlangt. Dieser Betrag ermäßigt sich um 37 Rℳ 50 ₰, da der Lehrer Steinke zur Zeit noch eine Wohnung im Schulhause inne hat, für welche er halbjährlich 37 Rℳ 50 ₰ bezahlt. 2) Um die Ausführung des Baues nach jeder Richtung zu beschleunigen, hat der Magistrat die Gebäude No. 5 und 6 zum Verkauf auf Abbruch gestellt. Bauunternehmer Bsteam ist mit 276 Rℳ Meistbietender geblieben. 3) Mit der Aufstellung eines Umbauprojects ist die Baudeputation beauftragt worden. Dieselbe hat das Project ausgearbeitet und legt Magistrat dasselbe, auf 75,000 Rℳ abschließend, der Versammlung vor. Die Bauten sollen bis Michaelis dieses Jahres — jedoch ohne den Schulunterricht in den vorhandenen 5 Klassen zu stören, insoweit vollendet werden, daß der innere Ausbau sofort während des Winters erfolgen und die Uebergabe der 6 neuen Klassen zu Ostern k. J. an die Schulverwaltung behufs Ueberführung der Schüler und Evacuirung der alten Klassenräume stattfinden kann. Die alten Gebäude sollen derart ausgebessert werden, daß die beiden unteren Geschosse derselben je 3 Klassen und ein Conferenzzimmer und das obere Geschoß eine Lehrerwohnung enthalten und diese, durch Fortnahme einiger Theilungswände, auf Erfordern ebenfalls noch in 3 Klassen zerlegt werden kann. Nach Ausführung des Erweiterungsbaues wird das Gebäude 12 Klassen, 1 Lehrer- und 1 Schuldiener-Wohnung, 1 Conferenz- und 1 Lehrerzimmer und endlich die nöthigen Closets enthalten. Es wird dadurch möglich, die hinter dem Rathhause an der Jopengasse belegene Schule in die neuen Räume zu übersiedeln und wenigstens einen Theil dieser Räume für die Zwecke des rathhäuslichen Dienstes zu benutzen. Hr. Dr. Lievin beschwert sich darüber, daß das von der Baudeputation ausgefertigte Bauproject nicht der Schuldeputation vorgelegt worden ist. Letztere habe nicht nur das Recht zu verlangen, daß sie bei Schulbauten um ihre Meinung befragt werde, sondern auch die Verpflichtung, ihr Votum abzugeben. Hr. Stadtrath Ladewig erklärt, nach längerer Ausführung der Bedürfnißfrage, daß die Baudeputation nur mit dem Entwurf eines Bauplans sich beschäftigt habe, über die Ausführung desselben sei noch kein entscheidender Beschluß gefaßt und könne die Schuldeputation noch ein Urtheil abgeben, ohne daß dadurch die Annahme der Vorlage verzögert zu werden brauche. Die Versammlung beschließt, die Vorlage zu genehmigen; vor der Ausführung des Bauprojects soll aber die Schuldeputation gehört werden.

* In der vorletzten Sitzung des hiesigen Bildungsvereins hielt Herr Dr. Plew einen Vortrag über das Theater der Griechen und Römer und den Inhalt der alten Tragödien und Lustspiele. Am letzten Montag sprach Herr Chemiker Rathke unter Vorstellung vieler chemischer Experimente, über den Schwefel, seine Bildung in der vulcanischen Periode unserer Erde, die Verbindung desselben mit anderen chemischen Stoffen, sowie seine Verwerthung in der chemischen Wissenschaft und in der Technik. Ein sehr interessantes Experiment stellte Redner am Schlusse dar: die jetzt so viel besprochenen Stigmata durch Verbindung von Eisenoxyd mit Rhodankalium, mit welchem man an jeder Stelle des Körpers dem Blutschwitzen täuschend ähnliche Erscheinungen hervorbringen kann, wie Redner an seinen eigenen Händen bewies, an welchen das künstliche Blut nach wenigen Minuten aus allen Poren hervorzuquellen schien. Der Vortrag wurde mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommen.

Vermischtes.

London, 9. April. Das Resultat, welches zu Woolwich mit einer Kanone von 38 Tonnen erreicht wurde, übertrifft alles, was man bisher mit Geschützen erzielte. Die Kanone wurde nämlich abgefeuert, um die für derartige Geschütze erforderliche Ladung zu bestimmen, und hierbei erreichte das 800 Pfd. schwere Geschoß bei einer Pulverladung von 180 Pfd. die außerordentliche Geschwindigkeit von 1506 Fuß in der Secunde; dabei fand nur ein mäßiger Druck auf die innere Oberfläche des Stückes statt. Man verdankt den Erfolg dem neuerfundenen cubischen Pulver, dessen „Körner" 1½ Zoll im Durchmesser haben.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 13 April.

Geburten: Unverehel. Anna Maria Wilhelmine Mathes, T. — Arb. Ed. Aug. Redlich, S. — Glasermstr. Rud. Rich. Reinhold Schwedt, S. — Feuerwehrm. Carl Bartel, S. — Fabrik-Arb. Joh. Palzkowski, S. — Schuhmachergef. Franz Broschek, S. — Unverehel. Wilhelmine Szillat, S. — Unverehel. Louise Krock, T. — Wwe. Ros. Marie Rodkowski, geb. Stadtkowski, T. — Tischlergef. Aug. Joh. Adam Ziemann, S. — Kutscher Joh. Rosin, T. — Unverehel. Louise Urbanowski, T. — Maurer Ludw. Kewitz, T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Hennig mit Julianna Donst. — Töpfergef. Joh. Otto Strauß mit Florentine Gorsda. — Schriftsetzer Arnold Constantin Alexander Kosa mit Johanna Eleonore Grunwald in Elbing. — Schuhmacher Johann Pell mit Caroline Littea in Lipowitz. — Arbeiter Johann Bodlig mit Christine Schrödter in Gr. Liebenau. — Lehrer Franz Spohn mit Elisabeth Marianne Dietrich in Berent. — Sattlergeselle Franz Theodor Centnerowski mit Anna Mathilde Kowalski. — Arbeiter Theodor Andreas Baitz mit Charlotte Auguste Masurkiewicz. — Regierungsrath Adalbert Bauer in München mit Helene Mathilde Spittel.

Heirathen: Apotheker Julius Carl Albert Zacharias mit Martha Victoria Zacharias.

Todesfälle. T. d. Arb. Albert Tuchlinski, todtgb. — Frau Ida Antoinette Auguste Klein, geb. Witzke. — S. d. Schuhmachergef. Joseph Schakowski, 3 W. — Handelsdiener Tobias Lichtenfeld. — Arb. Johann Rudolph Eicke. — T. d. Maurergef. Rudolph August Bauster, 2½ M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 13 April Wind NNO

Angekommen: Love Bird (SD.), Lietz, London, Güter.

Retournirt: Anna Caroline, Hansen.

Gesegelt: Avance, Albertsen, Cardiff, Getreide.

Das Schiff „Dannebrikken", Carlson, ist noch nicht in See gekommen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	105,80	105,25
April-Mai	183,50	184,50	Pr. Staatsschldſ.	90,70	90,90
Juni-Juli	187,50	188	Wstp. 3½% Pfdb.	86,30	86,50
Rogg. ruhig,			do. 4% do.	95	95,40
April-Mai	150	150	do. 4½% do.	101,60	101,60
Mai-Juni	148	148,50	Danz. Bankverein	70	70
Juni-Juli	147,50	148	Lombardenſ[ex.Cp.]	255	251
Petroleum			Franzosen	549	547,50
pr 200 ℔.			Rumänier	34,10	34,10
Sept.-Oct.	26,20	26	Neue franz. 5% A.	103	102,50
Rüböl April-M.	54,90	55	Oester. Creditanst.	426	425
Spbr.-Octbr.	59	58,40	Türken (5%)	43,10	43
Spiritus loco			Oest. Silberrente	68,4	68,40
April-Mai	58,70	58,70	Russ. Banknoten	282,6	282,60
Spbr.-Octbr.	60,20	60,20	Oest. Banknoten	183,80	184
Ung. Schatz-A. II.	92,25	92	Wechselcrs. Lond.	20,43	—

Ital. Rente 70,60.

Meteorologische Depesche vom 13. April.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	337,4	— 3,2	NW	stark	bedeckt.
Petersburg	334,5	— 3,4	NNW	schwach	heiter.
Stockholm	333,5	+ 0,0	N	stark	bewölkt.
Helsingör	—	—	NNO	mäßig	Strom-S.
Moskau	—	—	—	—	—
Memel	335,6	— 1,2	NO	mäßig	—
Flensburg	339,4	+ 2,1	NO	mäßig	—
Königsberg	335,	— 0,4	N	schwach	wolkig.
Danzig	335,9	— 0,2	NO	heftig	wolkig.
Putbus	337,1	+ 0,2	NO	stark	bewölkt.
Stettin	336,2	+ 0,4	N	schwach	heiter.
Helder	340,0	+ 5,5	ONO	schwach	—
Berlin	336,2	+ 1,2	N	mäßig	bewölkt.
Posen	333,8	+ 0,5	NW	mäßig	bedeckt.
Breslau	330,4	— 0,1	N	mäßig	wolkig.
Brüssel	338,2	+ 5,2	ONO	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	332,8	+ 4,4	N	lebhaft	heiter.
Ratibor	325,6	+ 0,5	N	mäßig	ziemlich heiter.
Trier	331,4	+ 4,5	NO	stark	bewölkt trübe.
Paris	338,8	+ 3,4	NNO	schwach	—

Von den im Bau begriffenen ungepanzerten Schiffen wird, nachdem die Glattdeckscorvette „Louise" im Herbst vorigen Jahres fertig gestellt worden, ihre Probefahrten mit vorzüglichen Ergebnissen gemacht hat (das Schiff erreichte statt der für dasselbe bei dem Entwurf zu Grunde gelegten Geschwindigkeit von 13 Knoten bei einer sechsstündigen ununterbrochenen Fahrt unter vollem Dampf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwas über 14 Knoten) und jetzt in Wilhelmshafen in der ersten Reserve zum augenblicklichen Gebrauch bereit liegt, die Glattdeckscorvette „Freya" im Laufe dieses Jahres der Flotte dienstbereit hinzutreten. Die „Freya" ist ein hölzernes Schiff, dessen Pläne eben so wie die der „Louise" und „Ariadne" in der Admiralität entworfen und denen eine Fahrgeschwindigkeit von mindestens 14¼ Knoten zu Grunde gelegt ist. Wenngleich der Rumpf der „Freya" im Allgemeinen aus Holz construirt ist, so hat sie doch sehr starke Eisenverbände und eiserne Deckbalken erhalten und ist die größte Sorgfalt darauf gerichtet worden, die Verbände so zu disponiren, daß das schlanke Schiff bei größtmöglichster Leichtigkeit große Festigkeit erhält. Die Armirung befindet sich auf dem Oberdeck und besteht aus 2 17 Cm.-Geschützen, die nach beiden Seiten verwendet werden können, und aus 4 15 Cm.-Breitseitkanonen. Die Maschinen sollen 2400 indicirte Pferdekräfte leisten, die Takelage ist die einer vollgetakelten Corvette und so groß gewählt, daß das Fahrzeug, auch ohne die Maschine zu benutzen, unter Segel eine gute Geschwindigkeit erreichen kann. Ihrer großen Schnelligkeit wegen ist die „Freya" zum leichten Kreuzen, d. h. zum Verjagen feindlicher leichter Kriegsschiffe und zur Störung des fremdländischen Handels geeignet. Sie wird daher im Frieden wahrscheinlich weniger in Dienst kommen, um für einen Kriegsfall vollständig in Takt zu sein.

Die früher als Schwesterschiff der „Freya" genannte „Thusnelda" wird nicht nach den Plänen der ersteren erbaut; es hat vielmehr die eine der bei der Actiengesellschaft „Vulcan" bei Stettin in Bau gegebenen, in der Admiralität entworfenen großen gedeckten Corvetten diesen Namen erhalten, während das Schwesterschiff einer neueren allgemeinen Bestimmung zufolge erst bei dem Ablaufe, wie alle andern Fahrzeuge, einen Namen erhalten soll, bis dahin aber nur mit einem Buchstaben bezeichnet wird.

Es wird nicht ohne Interesse sein, nach den vorstehenden Mittheilungen über einzelne im Bau begriffene Schiffe einen kurzen allgemeinen Ueberblick zu gewinnen über die theils in der Fertigstellung, theils im Bau befindlichen, theils zur Inbaugabe bereiten Schiffe und Fahrzeuge der vaterländischen Kriegsflotte. Es sind in der Fertigstellung begriffen: die Panzerschiffe „Hansa", „Deutschland", „Preußen", „Friedrich der Große"; von ungepanzerten Schiffen: die Glattdeckscorvette „Freya".

Im Bau befinden sich: die Panzerfregatte „Großer Kurfürst", die Schiffe A. und B.; von ungepanzerten: die gedeckten Corvetten „Thusnelda" und A., — der Aviso A (kaiserliche Yacht).

Zur Inbaugabe (sofort oder binnen Kurzem) bereit: die Panzer-Kanonenboote: A., B., C., und von ungepanzerten 4 gedeckte Corvetten, 1 Aviso, 3 Torpedoboote und 1 Kanonenboot.

Das sind aus allen drei Gruppen zusammen 23 Kriegsschiffe und Fahrzeuge mit 143 Geschützen und Maschinen von 71,640 indicirten Pferdekräften.

Hierzu treten noch diejenigen Fahrzeuge, die für die Marine, zwar nicht für Kriegszwecke, aber doch für den Hafendienst, Lootsengebrauch und die Verwaltung theils schon im Bau begriffen, theils für dieses Jahr zur Inbaugabe bestimmt sind, nämlich:

Ein Dampf-Lootsenschoner, ein Dampf-Wasserfahrzeug, ein großer schwimmender Dampfkrahn, ein Dampfbagger, zwei Feuerschiffe.

Die kaiserlichen Werften sind natürlich nicht im Stande, eine so große Zahl von Schiffsneubauten gleichzeitig auszuführen. Mit Ausnahme der „Hansa", „Friedrich der Große", „Freya", „Großer Kurfürst", Panzercorvette „A" und einer der 4 gedeckten Corvetten, die dort erbaut worden, und der „Deutschland", deren Bau in England erfolgt, sind daher sämmtliche übrigen Schiffe und Fahrzeuge und ebenso die Maschinen für die auf den königlichen Werften im Bau befindlichen Schiffe einheimischen Privatwerften zur Ausführung übertragen.

Selbstverständlich werden die aufgeführten Schiffe nur zum kleineren Theile in diesem Jahre vollendet. Die Fertigstellung der neuesten im Bau begriffenen erfordert noch ein bis zwei Jahre, und namentlich sind es die großen Panzerschiffe deren Bauzeit länger dauert, als man in England für Schiffe gleicher Größe angiebt. Bedenkt man, daß unsere Kriegswerften, trotz ihrer jährlich wachsenden Ausdehnung, noch lange nicht fertig eingerichtet sind, daß noch immer Mangel an Arbeitskräften auf denselben herrscht und daß die vorhandenen Arbeiter häufig durch andere Verrichtungen namentlich durch die Arbeiten zur Fertigstellung der immer zahlreicher jedes Jahr in den Dienst tretenden Fahrzeuge (in diesem Jahre einige zwanzig, darunter 3 Panzerfregatten) in Anspruch genommen sind, so wird die an und für sich unbedeutende Verzögerung in der Herstellung der großen Schiffe nicht auffällig erscheinen. Daß übrigens selbst in England der Bau großer Panzerschiffe auf den Staatswerften innerhalb so kurzer Zeiträume, wie sie häufig in der Presse angegeben, nicht ausgeführt wird, ergiebt sich aus nachstehenden Daten:

Das Panzerthurmschiff „Thunderer" ist im Juli 1869 begonnen, wird erst im Juli d. J. dienstfertig sein. Das Panzerschiff „Fury" ist im Herbst 1870 begonnen, am 8. März d. J. aber erst vom Stapel gelassen worden, so daß die Fertigstellung nicht vor Herbst 1876 erfolgen dürfte.

Die Panzerfregatte „Superb" ist im Jahre 1872 begonnen und wird erst in diesen Tagen vom Stapel laufen. Selbst bei den nicht gepanzerten Schiffen währt in England die Bauzeit mitunter eine Reihe von Jahren, denn die ungepanzerte Fregatte „Schah," welche im Herbst 1870 begonnen worden, ist erst jetzt zu den Probefahrten bereit.

Wenn derartige Verzögerungen in England, wo ansehnliche Hilfsmittel jeder Art und Arbeiter in Fülle zur Verfügung stehen, stattfinden, so sind sie bei den im Inlande in dieser Beziehung viel ungünstigeren Zuständen unvermeidlich. Nichtsdestoweniger wird die Beseitigung solcher Hemmnisse als eine der wesentlichsten Aufgaben in unserer Marine angesehen und wird Dank den getroffenen Vorkehrungen auch binnen Kurzem erfolgt sein.

In der Nacht vom 11. und 12. d. M. verschied hierselbst der Königliche Rechts-Anwalt und Notar Herr Justizrath **Droste** am Herzschlage.

Durch den hervorragenden Reichthum seines Wissens, die Gediegenheit seines Urtheils und die aufopfernde Pflichttreue, die er trotz schweren körperlichen Leidens bis zuletzt bewahrte, vereint mit seltener Würde und Milde des Charakters hatte der Verschiedene sich unsere Hochachtung und Verehrung in hohem Grade erworben.

Tief ergriffen durch diesen schweren Verlust, werden wir sein Andenken und Beispiel in treuestem Gedächtniß bewahren.

Pr. Stargardt, 12. April 1875

Das Collegium. Der Staats-Anwalt. Die Rechtsanwälte d. K. Kreisgerichts.

Am 12. April Morgens 8 Uhr starb unser lieber Sohn, Gatte und Vater, der Hofbesitzer

Adolph Johst

zu Barendt im Alter von 40 Jahren. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Die Hinterbliebenen.

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben des verstorbenen Weichsellootsen **Johann Carl Zielich** und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau **Friederike Emilie** geb. **Müller** gehörige, in Neufahrwasser belegene, im Hypothekenbuche der Vorstadt Neufahrwasser Band VI, Blatt No. 92 verzeichnete Grundstück, soll

am 7. Mai 1875

Vormittags 9¾ Uhr,

in nothwendiger Subhastation theilungshalber im Terminszimmer 17 versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. Mai 1875,

Vormittags 10 Uhr,

im Terminszimmer 20 verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 429, geschrieben vierhundert neun und zwanzig Reichsmark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 12. März 1875.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (2767

Bekanntmachung.

Das der Steuerverwaltung gehörige, an der Schneidemühle hierselbst gelegene Steuer-Expeditions-Gebäude soll höherer Anordnung zufolge unter Beding des Abbruchs öffentlich verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Dienstag, 4. Mai c.,

Vormittags 9 Uhr,

in unserem Amtslokale Schäferei No. 10 anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen für die Licitation in unserer Registratur in den Dienststunden eingesehen werden können.

Von den Licitanten hat jeder eine Kaution von 75 Mark zur Sicherheit des abgegebenen Gebots im Termine baar zu erlegen.

Danzig, den 8. April 1875. (4757

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Die Renovirungs-Arbeiten am Königlichen Commerz- und Admiralitäts-Gerichts-Gebäude hier, sollen in Submission vergeben werden und steht hierzu am

Montag, 19. April c.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an, woselbst auch Anschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Bedingungsmäßige Offerten sind bis zur Terminsstunde daselbst einzureichen.

Danzig, 6. April 1875.

Der Bauinspector

Nath. (4401

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem in Concurs verfallenen Kaufmann und Hotelier **Gustav Salomon** von hier gehörige Grundstück Gerdauen No. 12 soll

am 3. Juni 1875,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter in unserm Geschäftslocale, Zimmer No. I. subhastirt werden.

Zur Verkündigung des Zuschlagserkenntnisses steht Termin auf den

5. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

daselbst an.

Die der Grundsteuer unterliegende Fläche beträgt 95 Ar.

Das Grundstück ist mit einem Reinertrage von 4.47 Rℳ und Nutzungswerth 750 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können im Bureau I. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gerdauen, den 10. April 1875.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission I.

Der Subhastationsrichter. (4805

Grall.

Bekanntmachung.

In der **Leopold Leysersohn'schen** Concurssache ist der bisherige einstweilige Verwalter Bürgermeister Kosse in Lautenburg zum definitiven Verwalter der Masse ernannt.

Strasburg Westpr., 7. April 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (4679

Der Concurscommissar.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Töchterschule soll die erste Lehrer- (Oberlehrer-) Stelle durch einen mit der, wenn auch nur beschränkten Lehrbefähigung für Deutsch, Geschichte, Geographie und Religion versehenen, oder mit dem Qualificationszeugniß als Rector ausgestatteten Literaten besetzt werden, und wir ersuchen geeignete Bewerber um Uebersendung ihrer Befähigungszeugnisse bis zum 10. Mai cr., mit dem Bemerken ergebenst, daß die Stelle ein Einkommen von 2250 Mark gewährt.

Marienburg Westpr., 8. April 1875.

Der Magistrat. (4809

Auction über die Vorräthe der Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial:

Donnerstag, den 22. April cr.,

9 Uhr Vormittags.

Es kommen zum Verkaufe bedeutende Quantitäten neuer Werkzeuge, bestehend aus Feilen, Bohrern, Hobel- und Stemmeisen, Sägen, Kreissägen 2c. 2c.; ferner: Splinte, Blechnieten, Ketten, Drahtnägel, Meterstäbe, so wie endlich die Vorräthe an gußeisernen Handelsartikeln, Rohren, Säulen 2c.

Der Concurs-Verwalter.

Ed. Mitzlaff. (1467

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Auctions-Anzeige.

Am **Montag, den 19. April cr.,** Vormittags von 10½ Uhr ab, sollen auf dem Bahnhofe zu Stolp gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa 328	Ctr.	alte 23 ℔.ge Schienen und Schienenenden,
„ 65	„	Schmelzeisen,
„ 30½	„	unverbranntes Gußeisen,
„ 69	„	verbranntes Gußeisen,
„ 20½	„	Stahldrehspähne,
„ 138½	„	Eisendrehspähne,
„ 1	„	Kupfer mit Loth,
„ 1	„	Zinkguß,
„ 86	℔.	Gummi ohne Leinewandeinlagen,
„ 48	„	Gummi mit Leinewandeinlagen,
„ 58	„	Zeugabfälle,
„ 117	„	alte unbrauchbare Siederohre,

1 alter Vorwärmer mit Schlange, 283 ℔. alte Feilen, Glasbrocken, Leinen und Tauzeug, sowie verschiedene alte Geräthe und Utensilien,

wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Die näheren Verkaufsbedingungen sind im Auctionstermin an Ort und Stelle, oder auch vorher auf portofreie Anfragen von der Registratur unseres Centralbureaus hierselbst zu erfahren.

Stettin, den 6. April 1875. (4689

Directorium.

Zur Ertheilung von Unterricht, Conversation, Correspondenz, Lectüre und Litteratur im Deutschen, Englischen und Französischen empfiehlt sich Dr. Rudloff, Kohlengasse 1.

Nordhäuser Kautabak,

prima Qualität, erhielt neue Sendung in verschied. Packungen und empfehle denselben billigst

Albert Kleist,
2. Damm No. 3.

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.

Roman Plock,

8821) Milchkannengasse 14.

Haarleidenden

empfehle hiermit meine **Haarwuchssalbe,** welche **überall,** wo durch hohes Alter, Einreibungen und dergl. nicht etwa Ertödtung der Haarzwiebeln vorliegt, sich **bestimmt ausgezeichnet bewähren** wird. **Ich versichere bei meiner Ehre, daß hierbei kein Schwindel vorliegt.** In Kruken a 3½ und 2¼ Mark. **Haupt-Niederlagen für Berlin bei G. A. Mittag, Brunnenstraße 126** und bei **Anker & Lazwitz, Friedrichstr. 3, Th. Kersten, Neue Königstr. 41, Hofcoiffeur Hegewald, Mohrenstr. 31,** hier und in **Bromberg.**

Auf verschiedene bezügliche Anfragen erwidere hierdurch, daß ich die Salbe jetzt auch als Bartmittel bestens empfehlen kann.

Zachau in Pommern.

Otto Selle, Apotheker.

Anti Kesselstein.

Patentirte Composition zur vollständigen **Beseitigung** und **gegen Neubildung** des **Kesselsteins in Dampfkesseln.** Es wird durch diese Composition der an den Wandungen sich ablagernde **Kesselstein** gelöst, jeder **Explosion** vorgebeugt, und 30—40% an **Brennmaterial** erspart. Das Kesselblech wird **nicht** angegriffen, wie amtlich attestirt. Um **vorhandenen** Kesselstein zu entfernen, genügt per Pferdekraft und Monat 1 Pfund, später die Hälfte. (Kessel von 20 Pferdekraft also 20 Pfund.) Preis per Pfund 12½ Sgr. Probepackete von 10 Pfd. an. Erfolg wird garantirt.

H. Schönfeldt,

Berlin,

125. Friedrichstr. 125.

Kölnische Feuer-Vers.-Gesellschaft „COLONIA".

Anträge zur Versicherung gegen Feuersgefahr auf Grundstücke, Mobilien, Ernten werden entgegengenommen und die Herren Lehrer noch besonders auf die ihnen durch den Vertrag mit dem Herrn Oberpräsidenten zugesicherten Vortheile aufmerksam gemacht.

Auskunft ertheilen bereitwilligst:

G. Richter, Haupt-Agent und Inspector der Colonia, Hundegasse 102,
F. E. Grohte, Hauptagent, Jopengasse 3,
C. Krieger, Agent, Ziegengasse 1.



Filzhüte in grau, braun und schwarz, in den verschiedensten modernen Formen,

Seidenhüte in den neuesten Façons und solider Arbeit,

Mützen von nur guten Stoffen, beste Leipziger Waare,

Engl. Strohhüte, Palmhüte, Panama empfiehlt

R. Upleger,

Hut-Fabrikant, Langgasse No. 40.

☞ Für das Gutsitzen der engl. Strohhüte Garantie. — Bestellungen werden unter meiner persönlichen Leitung sofort und auf das Pünktlichste ausgeführt. (4827

F. Kaufmann in Ludwigshafen a. Rhein

Specialität in

Central-Luftheizungs-Anlagen. (4224

Avis für Gutsbesitzer!

☞ **Einkauf ungewaschener Wolle.** ☜

Den Herren Gutsbesitzern zur gefälligen Kenntnißnahme, daß für **ungewaschene Wolle die höchsten** Preise gezahlt werden und **macht hierüber nähere Mittheilung** auf portofreie Anfragen

Th. Kleemann in Danzig, Brodbänkeng. 33.

Angeld und Vorschuß jeder Größe wird gewährt.

8000 Mille Brevas,

ächt importirte

Cuba-Cigarren.

In Folge des Krieges in Spanien gelangten wir unter sehr vortheilhaften Bedingungen in den Besitz einer großen Partie echter Cuba Cigarren (Brevas), wovon wir bei Abnahme einer Originalkiste von 8 Mille zu dem enorm billigen Preise von 45 Reichsmark per Mille ab hier (ohne Zoll) gegen Casse abgeben.

Bei Entnahme von 100 Mille und darüber gewähren wir noch Rabatt.

Proben von ⁴⁄₁₀ Kisten (ein Postpaquet) versenden wir gegen Nachnahme des Betrages, oder gegen vorherige Einsendung von 18 Reichsmark. (H. 01651.)

Osterhoff & Schmidt

in Hamburg. 4495

Gartenbesitzern

empfiehlt in großer Auswahl: **Gartenmuscheln** zu Beeteinfassungen, zu **Garten-** und Fontain Anlagen, **Grottenstein** in schönster Formation.

August Hoffmann,

4468) Heiligegeistgasse 26.

Zur

Frühjahrs-Bestellung

empfehlen

Butter-Maschinen.



Milchkühler.

Drillmaschinen,
Breitsäemaschinen,
Kleekarren,
Pflüge,
Cultivatoren,
Walzen, Eggen,
Pferdehacken,

sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.

Glinski & Meyer.

Danzig, Heil. Geistgasse No. 112.

Pma. engl. Antimonium regulus für Weißmetall-Legirung, (Lagerguß 2c.), Lamm- u. Banca-Zinn empfiehlt

L. Langkau,

4810) Cöln a. R., Sternengasse 69.

Gutsverkauf

wegen anhaltend. Krankheit des Besitzers.

⅛ **Meile von der Stadt und Eisenbahn** ist ein schönes Gut mit **neuen massiven** Gebäuden, gr. herrsch. Wohnhaus, **Areal:** 612 Morgen, wovon **220 Morgen Flußwiesen;** der **Acker Weizen-** und guter Gerstenboden. **Winterung:** 130 Schffl. **Weizen** und Roggen. **Großer Torfstich,** bedeutendes Kalk- und Lehmmergellager. **Nebenrevenuen 600 Rℳ,** mit schönem compl. Inventar für **42,000 Rℳ,** bei **15 bis 12,000 Rℳ** Anzahlung zu verkaufen durch (4815

Th. Kleemann in Danzig Brodbänkeng. 33.

Ein Mühlenmeister,

der 12 Jahre einem bedeutenden Dampf-Mühlen-Etablissement selbstständig vorgestanden, sucht eine Stelle. Die besten Zeugnisse über Leistungsfähigkeit 2c. stehen zur Seite. Gefällige Adr. unter 4701 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

☞ **Hôtel** ☜

In einer Provinzialstadt Pommerns, mit guter Kundschaft und höchst comfortabel eingerichtet, ist zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erhalten Nachricht unter No. 4603 durch die Expedition dieser Zeitung.

Meine Gastwirthschaft, verbunden mit Bäckerei, im Kirchdorfe Gr. Trampken, hart an der Chaussee, bin ich willens zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Das Nähere bei Wittwe **Bahlinger,** Gr. Trampken. (4823

☞ Mein **neues Haus,** Tiegenhof No. 25. mit 6 Zimmern, und einem **Nebengebäude** mit 2 Zimmern nebst Küchen, Kellern, Bodenraum, Hof und Stall 2c sowie **zwei photographischen Ateliers** mit vollständiger Einrichtung und sehr guter Kundschaft, habe unter **sehr vortheilhaften** Bedingungen sofort zu verkaufen.

Tiegenhof, im April 1875. (4607

E. Kohnke.

Importirte amerikanische Kartoffeln, **Early Rose,** frühe Rosenkartoffel, und **Late Rose,** späte Rosenkartoffel, beide Sorten im vorigen Jahre bezogen, geben einen sehr reichen Ertrag und sind zu haben pro **St. 6 Mark in Ornassau per Pelplin.** (4760

Guter Futter-Hafer

ist per 50 Pfd. für 42, 43 u. 44 Sgr. und Roggenschrot per 50 Pfd. für 40 Sgr. zu haben Speicher-Insel, Münchengasse No. 18. (4671

☞ **Zur Saat.** ☜

Roth-, Weiß-, Grün-, Gelb-**Klee, Luzerne, Thymothee,** diverse Grassamen, Runkelrüben, **Mohrrübensamen,** weißen amerik. **Pferdezahnmais,** geklapperte **Säeleinsaat,** sowie verschiedene Sorten **Saatgetreide** offeriren billigst

H. Harms & Co.,

4024) **Elbing.**

Hochstämmige Rosen,

starke gesunde Stämmchen, empfiehlt in großer Auswahl die Handelsgärtnerei von

J. L. Schäfer,

Sandgrube No. 21 in Danzig.

☞ **Vier zweijährige Ochsen und ein fettes schweres Schwein** sind käuflich zu haben **bei Mueller in Gr. Grünhof b. Mewe.**

---

2 Schaufenster nebst Schild, 3 Fach 4 fl. Fenster und eiserne Laden, 2 doppelte Hausthüren, complett mit Beschlag, sind zu verkaufen Holzmarkt No 18. (4824

Für Deutsch Eylau in Westpr. (Bahnstation) wird zum Herbst d. J. für die Milch von 900 Kühen ein cautionsfähiger

Molkereipächter

gesucht. Näheres durch **Bamberg-Stradem p. Dt. Eylau** (435

Für ein hiesiges, größeres Holzgeschäft wird ein

Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter No. 4747 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine wissenschaftlich und musikalisch gebildete Dame wird zur selbstständigen Führung des Haushalts und Erziehung der Kinder zu engagiren gewünscht.

Gefällige Adressen mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche werden unter 4822 durch die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich vom 1. Mai cr. nach außerhalb einen mosaischen Gehilfen und Lehrling mit der polnischen Sprache vertraut.

Adressen unter 4826 in der Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige

Steinsetzer-Gesellen

erhalten bei gutem Lohn Arbeit in

Berlin

bei **Gebrüder Schönwetter,**

4808) **Steinsetz-Meister, Ritter-Straße 76.**

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco Offerten unter **H. J. 45** besorgt die Expedition dieser Zeitung. (H. 01667.)

Tüchtige

Schlosser und Tischler

finden lohnende Beschäftigung in der **Artillerie-Werkstatt zu Danzig.** 4356

Ein unverheiratheter, tüchtiger **Oeconom** findet Stellung bei 160 Thlr. Gehalt u. freier Station unter Chiffre **A—Z Rosenberg Westpr.** postlagernd. Zum 1. Mai d. J. Antritt. (4 39

Ein unverheiratheter Gärtner mit guten Zeugnissen findet sofort Stellung in **Lewinno per Smazin, Kreis Neustadt Westpr.** (4691

Ein ganz vorzügl. Wirthschafts-Fräulein (Gehalt 120 Rℳ), zwei tüchtige Wirthinnen, die im Werder und auf der Höhe gewesen, ein Ladenmädchen die acht Jahre im Schnittwaaren- und Materialwaarengeschäft gewesen, empfiehlt J. Hardegen, Jopengasse 57. (4812

Ein Agent wird für ein erstes Haus in **Tarragona** zum Verkauf von Tarragona- und Benicarlo-Wein gesucht. Nur diejenigen, welche mit dem Weingeschäfte vertraut und eine ausgebreitete Bekanntschaft unter den Weinhändlern besitzen, belieben unter Angabe von Referenzen, ihre Adressen einzusenden sub **H. c. 01740** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in Hamburg. (4106

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der 3 Semester die Baugewerkschule zu Holzminden als Maschinenbauer und 1 Semester das Polytechnikum zu Braunschweig besucht hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle als **Zeichner** in einer größeren Fabrik. Gefällige Adressen unter No. 4761 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Es wird eine Lehrlingsstelle für einen Sohn aus gebildeter Familie, in einem Galanterie-, Kurz- oder Weißwaaren-Geschäft gesucht. Gefällige Offerten werden unter O. P. 4717 i. d. Exp. d. Z. erbeten.

Eine gewandte junge Dame, welche in der Tapisserie-Branche gründlich erfahren ist, findet in meinem Geschäft als Directrice dauernd Stellung bei gutem Gehalt.

Meldungen erbitte mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Beifügung einer Photographie.

J. A. Klotz,

4680) Konitz Westpr.

Agenten

für eine solide **Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft** in den Städten wie auf dem Lande gesucht und Offerten unter 1540 an die Expedition dieser Ztg. erbeten. (1540

Einen Lehrling

für sein Material-Waaren-Geschäft sucht

Fried. Skoniecki,

4818) Petersilien- u Johannisg.-Ecke.

Für zwei Knaben im Alter von 8 und 6 Jahren wird zum sofortigen Antritt ein Hauslehrer gesucht.

Näheres beim Prediger Bertling, Frauengasse No. 2. (4681

---

300 bis 450 Mark werden auf Wechsel vom Eigenthümer gesucht. Adressen unter 4821 in der Exped. d. Ztg. abzug.

In dem der Wiese in Jäschkenthal gegenüber gelegenen Hause No. 12 sind noch zwei und in meinem Hause hieselbst No. 15 eine Wohnung zu vermiethen. (4501

Aug. Fr. Schultz.

Eine Wohnung von 3 Stuben Küche 2c. und eine Comtoirstube wird zum 1. Juli c. zu miethen gesucht. Adr. unter No. 4819 in der Exped dieser Zeitung.

Ein gut möblirtes Vorderzimmer, welches sich auch zum Comtoir eignet, ist von sogleich zu vermiethen Langgarten No 30, parterre. (4820

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 15. April 1875, Abends von 6¼ bis 7½ Uhr: Bibliothekstunde; dann Vortrag des Herrn Fabrikant **Pfannenschmidt** über: „Mittheilungen über die Fortschritte der einzelnen Zweige der chemischen Großindustrie."

Der Vorstand.

No. 8929. 8999. 9001. 9008. 9020. 9038 und 9045

kauft zurück die **Expedition d. Danz. Ztg.**

Den Eyrnth'schen Eheleuten die besten Glückwünsche zum heutigen Silberfeste!!! (4828

Königsberger	**Pferde-Lotterie**	à 3	Rℳ,
Stettiner	„	à 3	„
Insterburger	„	à 3	„
Rothfließer	„	à 3	„

Schlesw.-Holst. Lotterie, Kaufloose zur 4. Klasse (22 April cr.) à 6 Rℳ bei **Theodor Bertling,** Gerbergasse No. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.